

Josef Fischer

Sklaverei in der Antike



Josef Fischer

Sklaverei in der Antike

GESCHICHTE KOMPAKT

Dr. **Josef Fischer**, geb. 1976, studierte Alte Geschichte und Altertumskunde sowie Klassische Archäologie. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Trier sowie an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien und lehrte an den Universitäten Salzburg, Trier, Wien und Passau. Seine Forschungsschwerpunkte sind die griechische Frühgeschichte, die griechische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Kleinasien im Altertum. Derzeit ist er als Redakteur in einem internationalen Medienunternehmen tätig.

Herausgegeben von
Kai Brodersen, Martin Kintzinger, Uwe Puschner

Antike

Herausgeber für den Bereich *Antike*:
Kai Brodersen

Berater für den Bereich *Antike*:
Ernst Baltrusch, Peter Funke, Charlotte Schubert, Aloys Winterling

Josef Fischer

**Sklaverei
in der Antike**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

wbg Academic ist ein Imprint der wbg.

© 2021 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt

Die Herausgabe dieses Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.

Satz: Lichtsatz Michael Glaese GmbH, Hemsbach

Einbandabbildung: gefesselte römische Sklaven, Marmorrelief aus Smyrna (Izmir, Türkei), ca. 200 n. Chr.,
Ashmolean Museum, Oxford, England © WikiCommons

Einbandgestaltung: schreiberVIS, Seeheim

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Europe

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-27141-2

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-534-27321-8

eBook (epub): 978-3-534-27322-5

Inhaltsverzeichnis

Geschichte kompakt	7
Vorwort	9
I. Einführung	11
1. Antike und moderne Sklaverei	11
2. Was ist Sklaverei?	12
3. Forschungsgeschichte	14
4. Quellen	18
5. Terminologie	23
II. Griechische Frühzeit	26
1. Mykenische Zeit	27
2. Die sog. „Dunklen Jahrhunderte“ und die homerischen Epen	30
III. Archaisches und Klassisches Griechenland	37
1. Historischer Hintergrund	37
2. Athen	38
3. Besondere Formen der Unfreiheit im archaischen und klassischen Griechenland	68
IV. Hellenismus	84
1. Historischer Hintergrund	84
2. Grundzüge der hellenistischen Sklaverei	85
3. Fallstudie: Ptolemäisches Ägypten	93
V. Die Anfänge der römischen Sklaverei	98
1. Historischer Hintergrund	98
2. Frühe und mittlere Republik	99
3. Die großen Sklavenkriege	104
VI. Späte Republik und Kaiserzeit	109
1. Historischer Hintergrund	109
2. Anzahl der Sklaven	110
3. Wege in die Sklaverei	111
4. Sklaven in der Arbeitswelt	118
5. Sklaven im Militär	124
6. Lebensverhältnisse und rechtliche Lage	126
7. Religiöses Leben	130
8. Widerstand der Sklaven	132

9. Freilassung	133
10. Römische Sklavereidiskurse	136
VII. Spätantike	140
1. Historischer Hintergrund	140
2. Grundlagen der spätantiken Sklaverei	141
3. Christentum und Sklaverei	148
4. Andere Abhängigkeitsverhältnisse	151
Auswahlbibliographie	157
Personen- und Sachregister	165

Geschichte kompakt

Das Interesse an Geschichte wächst in der Gesellschaft unserer Zeit. Historische Themen in Literatur, Ausstellungen und Filmen finden breiten Zuspruch. Immer mehr junge Menschen entschließen sich zu einem Studium der Geschichte, und auch für Erfahrene bietet die Begegnung mit der Geschichte stets vielfältige, neue Anreize. Die Fülle dessen, was wir über die Vergangenheit wissen, wächst allerdings ebenfalls: Neue Entdeckungen kommen hinzu, veränderte Fragestellungen führen zu neuen Interpretationen bereits bekannter Sachverhalte. Geschichte wird heute nicht mehr nur als Ereignisfolge verstanden, Herrschaft und Politik stehen nicht mehr allein im Mittelpunkt, und die Konzentration auf eine Nationalgeschichte ist zugunsten offenerer, vergleichender Perspektiven überwunden.

Interessierte, Lehrende und Lernende fragen deshalb nach verlässlicher Information, die komplexe und komplizierte Inhalte konzentriert, übersichtlich konzipiert und gut lesbar darstellt. Die Bände der Reihe „Geschichte kompakt“ bieten solche Information. Sie stellen Ereignisse und Zusammenhänge der historischen Epochen der Antike, des Mittelalters, der Neuzeit und der Globalgeschichte verständlich und auf dem Kenntnisstand der heutigen Forschung vor. Hauptthemen des universitären Studiums wie der schulischen Oberstufen und zentrale Themenfelder der Wissenschaft zur deutschen und europäischen Geschichte werden in Einzelbänden erschlossen. Beigefügte Erläuterungen, Register sowie Literatur- und Quellenangaben zum Weiterlesen ergänzen den Text. Die Lektüre eines Bandes erlaubt, sich mit dem behandelten Gegenstand umfassend vertraut zu machen. „Geschichte kompakt“ ist daher ebenso für eine erste Begegnung mit dem Thema wie für eine Prüfungsvorbereitung geeignet, als Arbeitsgrundlage für Lehrende und Studierende ebenso wie als anregende Lektüre für historisch Interessierte.

Die Autorinnen und Autoren sind in Forschung und Lehre erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Jeder Band ist, trotz der allen gemeinsamen Absicht, ein abgeschlossenes, eigenständiges Werk. Die Reihe „Geschichte kompakt“ soll durch ihre Einzelbände insgesamt den heutigen Wissensstand zur deutschen und europäischen Geschichte repräsentieren. Sie ist in der thematischen Akzentuierung wie in der Anzahl der Bände nicht festgelegt und wird künftig um weitere Themen der aktuellen historischen Arbeit erweitert werden.

Kai Brodersen
Martin Kintzinger
Uwe Puschner

In der Geschichte,
wie auch sonst,
dürfen Ursachen nicht
postuliert werden,
man muss sie suchen.

(Marc Bloch)

Vorwort

Die Sklaverei ist ein in der Weltgeschichte ubiquitäres Phänomen, das in allen Epochen und auf der ganzen Welt zu beobachten ist. Seine Ursprünge liegen im Dunkeln. Während manche Forscher die Anfänge einer nicht-institutionalisierten Sklaverei bereits im Jungpaläolithikum vor gut 20000 Jahren suchen wollen, gehen andere Wissenschaftler von deren Beginn mit der sog. Neolithischen Revolution und dem Anfang einer sesshaften Lebensweise und dem Ursprung von Ackerbau und Viehzucht vor etwa 10000 Jahren aus. So wahrscheinlich eine so frühe Existenz von Unfreien auch ist, so schwer lässt sich diese allerdings einwandfrei nachweisen. Die ältesten eindeutigen Belege für die Existenz von Sklaverei finden sich erst in den Keilschrifturkunden des 3. Jt. v. Chr. im Vorderen Orient.

Die Frühgeschichte der Unfreiheit und die facettenreiche Historie der Sklaverei im Alten Orient und im pharaonischen Ägypten kann im vorliegenden Band freilich nicht berücksichtigt werden. Denn einerseits würde dies den zur Verfügung stehenden Raum sprengen und andererseits auch die Kompetenz des Verfassers übersteigen. Vielmehr soll sich diese Einführung auf die griechische und römische Antike beschränken. Auch zeitgleiche Nachbarkulturen (z.B. Kelten und Germanen) können nicht ausführlicher behandelt werden.

Ziel des Bandes, der sich weniger an Fachkollegen als vielmehr an Studierende der historischen Fächer und ihrer Nachbardisziplinen, an Lehrer, Schüler und alle am Thema interessierten Laien wendet, ist es, konzise in diesen wesentlichen Abschnitt der Geschichte der Sklaverei einzuführen und den Leser, bei dem keine einschlägigen Vorkenntnisse vorausgesetzt werden, mit den Grundlagen vertraut zu machen, auf denen unser Wissen über die Unfreiheit in der klassischen Antike beruht. Dass dabei bestimmte Schwerpunkte gesetzt und nicht jedem Problem und jeder Forschungsdebatte der gebührende Raum eingeräumt werden kann, ist offenkundig. Vieles muss weggelassen, manches kann nur kurz gestreift werden.

Dieses Buch beruht auf Forschungsarbeiten zur Unfreiheit im Altertum, die ich im Verlauf der letzten 15 Jahre unternommen habe, und auf Lehrveranstaltungen zur antiken Sklaverei, die ich an den Universitäten Salzburg, Wien und Passau gehalten habe. Herrn Prof. Dr. Kai Brodersen danke ich für die Aufnahme des Bandes in die Reihe „Geschichte kompakt“. Herrn Daniel Zimmermann danke ich für die mittlerweile bewährte, gute Zusammenarbeit. Für die Lektüre des Manuskripts und wertvolle Hinweise bedanke ich mich bei Herrn Dr. Oliver Schipp.

Der Band versteht sich als Ergänzung zum ebenfalls bei der WBG erschienenen Quellenreader Antike *Sklaverei*. Ich habe versucht, Überschneidungen

weitgehend zu vermeiden. Daher wird der Fachmann die eine oder andere Quelle hier vielleicht vermissen, da sie bereits im früheren Band im Volltext abgedruckt wurde. In diesen Fällen wird stets auf den Quellenreader verwiesen.

Lubicz, im Winter 2020

Josef Fischer

I. Einführung

1. Antike und moderne Sklaverei

Die Antike scheint uns oft nah und vertraut zu sein. Gleichzeitig sind für uns viele Aspekte des antiken Lebens seltsam und befremdlich. Der Philologe Uvo Hölscher hat daher die Antike mit einem vielzitierten Schlagwort als das uns „nächste Fremde“ bezeichnet. Einer jener Aspekte, die heutigen Menschen seltsam erscheinen, ist die Allgegenwart und allgemeine Akzeptanz der Sklaverei.

Dabei vergisst man freilich leicht, dass unterschiedliche Formen der Unfreiheit bis heute eine wichtige Rolle spielen. Zwar schlossen im Jahr 1926 die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes ein Abkommen zur Abschaffung von Sklaverei und Zwangsarbeit. Auch in der im Jahr 1948 von den Vereinten Nationen verkündeten *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* sprach man sich erneut gegen die Sklaverei aus, und auch die Europäischen Menschenrechtskonvention, die 1950 in Rom unterzeichnet wurde, verbietet Sklaverei, Leibeigenschaft und Zwangsarbeit. Trotz dieser Willensbekundungen und Verbote sind Sklaverei und andere Formen der Unfreiheit aber nicht Geschichte, sondern prägen vielmehr das Leben von Millionen von Menschen.

Nach Schätzungen von Menschenrechtsexperten leben mehr als 20 Millionen Menschen weltweit in Sklavenverhältnissen. Der Menschenhandel, dem jährlich mehr als zwei Millionen Menschen zum Opfer fallen, ist ein blühendes Geschäft, das Milliarden Gewinne abwirft; nach dem Drogen- und dem Waffenhandel stellt er das drittlukrativste kriminelle Geschäft dar. Die Beschäftigung mit der Sklaverei ist daher nicht nur von historischem Interesse, sondern von ungebrochener Aktualität.

Warum aber, könnte man fragen, ist es wichtig, sich gerade mit der Sklaverei im klassischen Altertum zu befassen? Eine mögliche Antwort könnte lauten, dass es in der langen Geschichte der Sklaverei nur wenige Gesellschaften gab, in der die Sklaverei eine derartig wichtige Rolle spielte und Unfreie einen so großen Anteil an der Gesamtbevölkerung stellten, dass die Sklaverei einen nachhaltigen und entscheidenden Einfluss auf das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben ausübte. Zumindest phasenweise war dies in der klassischen Antike der Fall, weshalb bereits die marxistische Geschichtstheorie, der sog. historische Materialismus, die antike Gesellschaft als Sklavenhaltergesellschaft bezeichnet hat. Der amerikanisch-englische Althistoriker Moses I. Finley unterschied fünf „wirkliche Gesellschaften der Sklaverei“, von denen zwei im Altertum anzusiedeln seien: das klassische Athen und Italien zur Zeit der ausge-

Sklaverei und
Menschenrechte

Moderne Sklaverei

Bedeutung der
Sklaverei in der
Antike

henden Republik. Auch wenn die Anwendungen von nur schwammig zu definierenden und schwer festzumachenden Begriffen wie „Sklaven(halter)gesellschaft“ auf die klassische Antike problematisch ist (und es de facto noch weit mehr Gesellschaften mit einer vergleichbaren Bedeutung der Sklaverei gegeben hat), so ist die ökonomische und gesellschaftliche Bedeutung der Sklaverei in der griechischen und römischen Gesellschaft unbestritten.

Unterschiede
zur Moderne

So wichtig das Aufzeigen von Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten zwischen antiker und neuzeitlicher Sklaverei und das Herausarbeiten langer Entwicklungslinien, der sog. *longue durée* (Fernand Braudel), auf alle Fälle ist, so bedeutsam ist auch der Hinweis auf die Unterschiede. Die Antike, die uns vielfach so vertraut erscheint, war in mancherlei Hinsicht grundlegend anders. Dies gilt auch im Hinblick auf die antike Sklaverei; zwei Aspekte, die hier genannt werden könnten, sind etwa die in der Neuzeit unbekanntere Vielfalt des antiken Sklavenlebens oder das Fehlen des Faktors „Rasse“ im Sklavereidiskurs des Altertums. Auch war die Sklaverei ein von allen als so selbstverständlich hingenommener Aspekt der Gesellschaftsordnung, dass eine Gesellschaft ohne Sklaverei – auch für die Unfreien selbst – jenseits aller Vorstellungskraft lag. Entsprechend war Abolitionismus, also der Kampf für die Abschaffung der Sklaverei, den Menschen im Altertum, sogar den Sklaven (und auch den antiken Christen), fremd. Das Studium der Geschichte der Unfreiheit in den Kulturen des Altertums stellt somit auf alle Fälle einen wesentlichen Schlüssel zur Verständnis des historischen Phänomens der Sklaverei dar.

2. Was ist Sklaverei?

Schwierigkeit
der Definition

Sklaverei ist ein sehr facettenreiches Phänomen, das in den unterschiedlichen Zeiten, Räumen und Sprachen eine ganz unterschiedliche Bedeutung haben konnte. Viele Forscher sprechen daher nicht von der Sklaverei, sondern vielmehr von Sklavereien oder Sklavereisystemen. Eine Definition zu finden, die allen Aspekten gerecht wird, ist schwierig. Keine griffige Begriffsbestimmung kann der Vielfalt des Sklavenlebens vollständig gerecht werden, denn je nach Perspektive und Fragestellung kann man verschiedene Facetten in den Fokus rücken.

Verschiedene
Blickwinkel

Wenn dennoch der Versuch unternommen werden soll, das Thema dieses Bandes genauer zu bestimmen, kann die Definition von Sklaverei im Sklavereiabkommen des Völkerbundes aus dem Jahr 1926 einen Ausgangspunkt bilden: „Sklaverei ist der Zustand oder die Stellung einer Person, an der die mit dem Eigentumsrechte verbundenen Befugnisse oder einzelne davon ausgeübt werden.“ Sklaverei kann aber nicht nur als Eigentumsverhältnis gesehen werden, sondern auch als ein Gewaltverhältnis, in dem eine Person einer anderen uneingeschränkt unterworfen ist. Ebenso ist sie als ein wirtschaftliches Aus-

beutungsverhältnis zu sehen. Der Soziologe Orlando Patterson hat überdies das Schlagwort von der Sklaverei als „sozialem Tod“ geprägt, während der Anthropologe Claude Meillassoux von Sklaven als „Nichtgeborenen und Toten auf Bewährung“ gesprochen hat. Dies betont, dass Sklaven aus der Gesellschaft, aus der sie kommen, herausgerissen wurden, aus ihrer neuen Gesellschaft aber auch grundlegend ausgeschlossen waren. Zudem wurden sie in der Regel als minderwertig betrachtet. Sklaven wurden entpersönlicht und verdinglicht – sie waren keinen Personen, sondern vielmehr Sachen. Wesentlich ist auch, dass die Sklaverei eine rechtlich und gesellschaftlich akzeptierte Institution darstellte. Dies unterscheidet die antike (und auch die neuzeitliche) Sklaverei von gegenwärtigen Formen von Unfreiheit, da diese stets illegal sind.

Trotz aller Unterschiede, welche zwischen den Sklavereien des Altertums bestanden, gibt es Aspekte, die in (fast) allen Epochen und geographischen Räumen der antiken Welt zutrafen. Antike Sklaven waren das uneingeschränkte Eigentum ihrer Herren. Der Rechtsanspruch war zeitlich unbefristet und ging nach dem Tod des Herrn auf dessen Erben über. Die Herren hatten die völlige Gewalt über die Sklaven. Sie konnten grundsätzlich und uneingeschränkt entscheiden, wie und was die Sklaven arbeiten mussten, und hatten das Recht an allem, was die Sklaven erwarben. Auch wenn die Sklaven selbst Besitz haben konnten (sog. *peculium*), war dieser Besitz prekär und konnte von den Herren wieder entzogen werden. Bemerkenswert ist, dass antike Sklaven nicht nur niedere Tätigkeiten ausübten, sondern – mit wenigen Einschränkungen (z. B. in der Politik) – in fast allen Berufen anzutreffen waren. Die Herren konnten die Sklaven nach Belieben bestrafen und misshandeln, über lange Zeit hatten sie sogar das Recht, über deren Leben und Tod zu entscheiden (zu Einschränkungen der Herrenrechte kam es – abgesehen von staatlichen Maßnahmen in besonderen Situationen – erst relativ spät). Die Herren konnten über die Sklaven verfügen, d. h., sie verschenken, verkaufen, verpfänden oder vererben. Die Rechte der Herren waren allgemein anerkannt und gesetzlich geschützt. Wer einen Sklaven eines anderen stahl, beschädigte oder tötete, wurde dafür belangt. Sklaven hatten grundsätzlich nicht das Recht, sich ihren Herren zu widersetzen oder zu entziehen. Gesellschaftlich waren Sklaven stets Außenseiter, auch wenn sie es durchaus zu großem Reichtum bringen konnten. Ihr Familienleben war Einschränkungen unterworfen. So konnten sie keine rechtmäßige Ehe eingehen, und ihre Familien waren stets gefährdet, auseinandergerissen zu werden. Auch in Rechtsfragen waren sie Freien nicht gleichgestellt: Verbrechen von bzw. an Sklaven wurden anders geahndet als Verbrechen von bzw. an Freien. Zur Wahrheitsfindung wurden Sklaven in der Regel peinlich verhört (gefoltert).

Von der Sklaverei zu unterscheiden sind andere Formen der Unfreiheit wie Schuldknechtschaft, Leibeigenschaft, Indentur (Vertragsknechtschaft) oder Zwangsarbeit. Oft sind die Grenzen allerdings fließend und klare Abgrenzungen schwierig. Selbst zwischen Freiheit und Unfreiheit ist vielfach

Grundlegende
Aspekte

Andere Formen
der Unfreiheit

nicht eindeutig zu unterscheiden. So findet sich zur Beurteilung von Phänomenen wie dem Helotentum (siehe Abschnitt III. 3.) oder dem Kolonat (siehe Abschnitt VII. 4.) oft der verwirrende Begriff der „Halbfreiheit“. Dieser ist allerdings problematisch, denn eine Person war rechtlich entweder frei oder unfrei – einen Mittelweg gab es nicht. Wurde ein Sklave jedoch freigelassen, brachte ihm das in vielen antiken Gesellschaften nicht die völlige Unabhängigkeit, oft war er seinem ehemaligen Herrn weiter verpflichtet (sog. *paramoné, operae/obsequium*)

3. Forschungsgeschichte

In der klassischen Antike selbst hat man sich nicht systematisch mit der zeitgenössischen Sklaverei beschäftigt. Sie war zu alltäglich, als dass sie das Interesse der Gelehrten geweckt hätte. Auch im Mittelalter wurde der Unfreiheit im griechisch-römischen Altertum keine besondere Aufmerksamkeit zuteil. Ihre Erforschung begann vielmehr erst mit dem Renaissance-Humanismus im 15. und 16. Jh. Die Beschäftigung mit der antiken Sklaverei war einerseits durch das antiquarische Bestreben motiviert, jeden Aspekt der Antike zu erfassen, andererseits diente sie auch dazu, sich mit der damals gegenwärtigen Sklaverei zu beschäftigen und diese mit Bezug auf die Antike zu rechtfertigen. Man übernahm von den antiken Philosophen die Begründung und von den römischen Juristen die praktische Anerkennung der Sklaverei.

Frühe Studien

Zunächst stand vor allem die Beschäftigung mit der römischen Sklaverei im Mittelpunkt, so etwa in den Studien *De operis servorum* von Titus Popma (1608) und *De servis et eorum apud veteres ministeriis commentarius* von Lorenzo Pignoria (1613). Rechtswissenschaftler interessierten sich gleichzeitig für die Sklaverei im römischen Recht, das auch die moderne Sklavereigesetzgebung beeinflusste, so etwa den im Jahr 1685 von Ludwig XIV. erlassenen *Code Noir*. Mit der Aufklärung, welche die Freiheit und Gleichheit aller Menschen verkündete, wuchs Kritik an der und Kampf gegen die Sklaverei. John Locke (1632–1704) ging von der natürlichen Freiheit des Menschen aus, und auch nach Montesquieu (1689–1755) widersprach die Sklaverei sowohl dem zivilen als auch dem natürlichen Recht. Auch die Diskussion über die antike Sklaverei wurde neu entfacht. In der Folgezeit wurde diese Institution von Sozialwissenschaftlern und Ökonomen verstärkt negativ bewertet. Adam Smith (1723–1790) unterstrich ihre Ineffizienz (eine Frage, die bis heute umstritten und vieldiskutiert ist), während David Hume (1711–1766) ihre negativen Auswirkungen auf das Bevölkerungswachstum untersuchte. Nur vereinzelt finden sich positive Stimmen, etwa von Wilhelm von Humboldt (1767–1835), der sie aufgrund ihrer angenommen kulturstiftenden Funktion als eine in Kauf zu nehmende Notwendigkeit betrachtete.

Abolitionismus

Ab dem späten 18. Jh. setzte die Abolitionismusbewegung ein, die ihren wichtigsten Impuls von den Quäkern und evangelikalischen Gruppen bekam. Mit der schrittweisen Abschaffung der Sklaverei in den amerikanischen Nordstaaten und unter dem Eindruck der Französischen Revolution wurde der Abolitionismus immer mehr zur Massenbewegung, zu deren Vorreiter England wurde, wo 1807 die Sklaverei abgeschafft wurde. Unter dem Einfluss dieser Entwicklung kam es auch zu einer Aufschwung in der Sklavereiforschung. Einen ersten Meilenstein in der Erforschung der Unfreiheit im antiken Griechenland stellt die preisgekrönte Schrift *Geschichte und Zustand der Sklaverei und Leibeigenschaft in Griechenland* des Göttinger Philologen und Juristen Johann Friedrich Reitemeier dar (1783/89). Nachdem im Jahr 1833 die Untersuchung *Inquiry into the State of Slavery amongst the Romans* von William Blair erschienen war, verfasste Henri Alexandre Wallon im Jahr 1837 als Preisaufgabe der Pariser *Académie des Sciences Morales und Politiques* sein Werk *Histoire de l'esclavage dans l'antiquité* von (veröffentlicht 1847 bzw. ²1879). Diese Schrift, die stark durch abolitionistisches Engagement gekennzeichnet ist, stellt die erste umfassende Monographie und Dokumentation zur antiken Sklaverei dar und untersucht die Ursprünge, Bedingungen und Auswirkungen der Sklaverei im Alten Orient, in Griechenland und in Rom.

Historischer
Materialismus

Neue Impulse in der Sklavereiforschung brachte der von Karl Marx und Friedrich Engels entwickelte historische Materialismus, demzufolge die Antike durch die Sklaverei als Basis des wirtschaftlichen und geistigen Lebens gekennzeichnet gewesen sei. Das klassische Altertum sei eine Sklavenhaltergesellschaft gewesen, die einerseits durch den Klassenkampf zwischen Sklaven und Freien geprägt war. Andererseits habe die Sklaverei erst die Teilung der Arbeit zwischen Ackerbau und Industrie in größerem Maßstab möglich gemacht und sei so für die Blüte der griechischen Kultur, Kunst und Wissenschaft verantwortlich. Eine wichtige Überblicksdarstellung der Theorie des historischen Materialismus zur antiken Sklaverei verfasste in Italien Ettore Ciccotti mit seinem Werk zum Untergang der Sklaverei in der antiken Welt *Il tramonto della schiavitù nel mondo antico* (1899). Stark von marxistischen Ideen beeinflusst war auch Robert von Pöhlmann mit seiner *Geschichte der sozialen Frage und des Sozialismus in der alten Welt*. Eine grundlegende Rolle spielte die Frage nach dem Stellenwert der antiken Sklaverei auch in der sog. *Bücher-Meyer-Kontroverse*, welche zwischen dem Nationalökonom Karl Bücher und dem Althistoriker Eduard Meyer um den grundlegenden Charakter der antiken Wirtschaft geführt wurde.

20. Jahrhundert

Die nichtmarxistische Forschung des frühen 20. Jh. hat insbesondere durch die weitere Aufarbeitung des umfangreichen papyrologischen und epigraphischen Quellenmaterials in zahlreichen Einzelstudien neue Erkenntnisse zu gewinnen versucht. Im deutschsprachigen Raum hat die kurze Darstellung

Die Sklaverei im Altertum (1898) von Eduard Meyer die Forschung nachhaltig beeinflusst. In der englischsprachigen Welt war die große Untersuchung *Slavery in the Roman Empire* von R. H. Barrows von Bedeutung. Für viele Jahre maßgeblich wurde dann die Gesamtdarstellung *The Slave Systems of Greek and Roman Antiquity* (1955) von William Lynn Westermann, eine Überarbeitung seines 1935 für *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* verfassten Artikels.

Institutionalisierung
der Sklavenforschung
nach dem
2. Weltkrieg

Generell erlebte die Erforschung der antiken Sklaverei nach dem Zweiten Weltkrieg eine vorher nie gekannte Dynamik, gleichzeitig erfuhr sie auch eine bis dahin nicht vorhandene Institutionalisierung, die in der Zeit des sog. „Kalten Krieges“ auch mit einer ideologischen und methodologischen Blockbildung einherging. Der Tübinger Althistoriker Joseph Vogt (1895–1986) begründete an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur im Dezember 1950 das Projekt „Forschungen zur antiken Sklaverei“, eines der größten und ertragreichsten Forschungsvorhaben der deutschen Altertumswissenschaft überhaupt, das noch über sein nominelles Ende im Jahr 2012 hinaus einen immensen Beitrag zur Erforschung der Sklaverei im klassischen Altertum geleistet hat. Unter der Leitung von Joseph Vogt und seinen Nachfolgern Heinz Bellen (ab 1978) und Heinz Heinen (ab 2002; seit 2009 zusammen mit Winfried Schmitz) erschienen nicht nur zahlreiche einschlägige Monographien und Sammelbände, sondern auch ein Corpus der römischen Rechtsquellen zur antiken Sklaverei, eine Bibliographie der antiken Sklaverei, ein mehrbändiges Handwörterbuch der antiken Sklaverei sowie Übersetzungen von russischen Arbeiten zur antiken Sklaverei.

Diese russischen Arbeiten waren ab 1960 im Rahmen einer neu eingerichteten Forschungsgruppe an der Sektion für Alte Geschichte des Instituts für Allgemeine Geschichte an der Akademie der Wissenschaften der UdSSR als Teile einer Gesamtgeschichte der antiken Sklaverei unter dem Aspekt des historischen Materialismus entstanden. Unter den sowjetischen Sklavenforschern ist etwa Elena M. Štaerman hervorzuheben. In der polnischen Altertumswissenschaft spielte Iza Bieżunska-Małowist eine herausragende Rolle, in der DDR beschäftigten sich insbesondere Elisabeth Charlotte Welskopf sowie Rigobert Günther mit Fragen der Unfreiheit in der Antike.

In der englischsprachigen Welt waren vor allem die Forschungen von Moses I. Finley (1912–1986) prägend und setzen bis heute Maßstäbe. Finley, dessen Arbeiten durch eine starke Einbeziehung von soziologischen und ökonomischen Fragestellungen, Theorien und Modellen geprägt war, polemisierte stark gegen das Mainzer Projekt, dem er eine beschönigende Verharmlosung der antiken Sklaverei vorwarf. Diese Attacken hatten eine immer noch spürbare mangelnde Rezeption der deutschen Sklavereiforschung in der englischsprachigen Welt zur Folge. An der Universität Nottingham gründete Thomas Wiedemann im Jahr 1998 das *Institute for the Study of Slavery*